

# *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Bürgeruni e.V., Sachsenstr. 20, 02763 Zittau

To whom it may concern ~  
dnis gidnäftsrev dnu treisseretni eid nella

Zittau, 18.09.2019

**Betreff:** Projektprofil Bürgeruni

## **Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer!**

Für potenzielle Projektpaten und Investoren mit Verständnis, Liebe und Nervenstärke für das Projekt Bürgeruni + Lausitz~Transformation~Campus haben wir hier eine Kurzbeschreibung zusammengestellt.

### **Gliederung:**

- {1.} Projekt Teil 1 = Unsere Bürgeruni als Katalysator für gesellschaftliche Aufklärung und bürgerschaftliches Engagement
  - {1.1} Projektprofil für Projektinteressenten, die nicht aus der Wissenschaft kommen
  - {1.2} P. für Projektinteressenten, die aus dem Business kommen
  - {1.3} P. für Projektinteressenten aus akademischer Wissenschaft oder Rechtswesen
  - {1.4} P. für Projektinteressenten aus dem „Management von Management“
  - {1.5} P. für Projektinteressenten aus der Wissenschaftspolitik
  - {1.6} P. für Projektinteressenten aus einem der von uns vertretenen 19 Fachbereiche
- {2.} Projekt Teil 2 = Der potenzielle Lausitz~Transformation~Campus {LTC} als Prototyp für New Work in der Lausitz
- {3.} Zittau im Dreiländereck – die Heimat des ersten Standortes der BU
- {4.} Finanzierungsbedarf in der Aufbauphase
- {5.} Meilensteine
- {6.} Einnahmestruktur im Sinne des „Minimal Value Product“
- {7.} Ansprechpartner

### **zu 1.} Projekt Teil 1: Die Bürgeruni als Katalysator für gesellschaftliche Aufklärung und bürgerschaftliches Engagement**

Damit Projektinteressenten, die aus verschiedenen Lebenswelten und Branchen mit völlig verschiedenen Selbstverständlichkeiten und Grundgewissheiten kommen, bei der Darstellung des Projektes in der gebotenen Kürze nicht „Bahnhof“ verstehen, gilt es das berüchtigte „Bahnhofsproblem“ zu lösen. Vgl.: <https://syst.info/ueber-uns/publikationen/diverse-wo-gehts-denn-hier-zum-bahnhof>

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

{1.1} Projektinteressenten, die **nicht aus der Wissenschaft** kommen, erklären wir das Funktionsprinzip unserer Bürgeruni – „Science as a Service“ – in der gebotenen Kürze metaphorisch so, dass eine Wissenschaftsorganisation gleichsam wie ein Kind durch ein Dorf großgezogen werden muss, um für diese Gemeinschaft schließlich akut benötigte Leistungen erbringen zu können. Von Kindern sagt man auch, dass sie beides brauchen: Wurzeln und Flügel.

**Regionale Verwurzelung:** Weil Bürger immer seltener zufrieden sind mit dem, was Wissenschaft zur Bewältigung gesellschaftlicher Problemlösebedarfe beiträgt, laden wir Bürger ein, mit uns anhand von konkreten Problemen zu untersuchen, was eine wissenschaftliche Herangehensweise leisten kann, damit koproduzierte Problemlösungen nachhaltig sind.

„**Flügel**“: Weil die dafür benötigten Fachdisziplinen teils erst noch im Entstehen sind, entwickeln wir diese anhand der konkreten Herausforderungen weiter. Wir orientieren uns dabei trotz und gerade wegen unserer regionalen Bezugsgrößen nicht an Wissenschaftsmoden, sondern an Problemfeldern = Zukunftsfeldern\* der Gesellschaft und den dafür maßgeblichen Problemlöseansätzen an der dank Web zugänglichen Weltspitze (vgl.

[https://www.youtube.com/channel/UCdcHdcRVdcRdiWjXg4J7\\_5w](https://www.youtube.com/channel/UCdcHdcRVdcRdiWjXg4J7_5w)). Hinsichtlich unseres fachlichen Anspruchs streben wir überregionale Ausstrahlung an in 19 Zukunftsfeldern: FB1 Strukturtheorie, FB2 Integrative Psychologie, FB3 Genetische Didaktik, FB4 Organisationsdesign, FB5 Transformationssoziologie, FB6 Medienanthropologie, FB7 Suffizienzökonomie, FB8 Evolutionäres Management, FB9 Mikropolitik, FB10 Ökologische Pädagogik, FB11 Wirtschaftliche Sozialarbeit, FB12 Inklusiver Gerontologie, FB13 Wissenschaftsorganisation, FB14 Gender-Diversity-Integration, FB15 Gerontologie, FB16 Präventivmedizin, FB17 Rapid Application Development, FB18 Lebensraumgestaltung, FB19 Codesign & Rapid Prototyping. Vgl.: <https://www.youtube.com/watch?v=rQdRgok4w78>

{1.2} Projektinteressenten, die aus dem **Business** kommen, erklären wir die Bürgeruni in der gebotenen Kürze so, dass sie zwei Standbeine hat.

**Standbein 1** besteht in einer betont niedrigschwellig und populärwissenschaftlich angelegten Veranstaltungsreihe, dem **Bürgersalon**. Im Rahmen von aufeinander aufbauenden Veranstaltungsformaten werden Problemlösebedarfe, die für wissenschaftlich interessierte Bürger regionalpolitisch von Belang sind, zum Thema gemacht.

Beim Format „Themenbühne“ wird aufgezeigt, worin für die vom Thema berührten Interessengruppen in der Gesellschaft das Faszinationspotenzial besteht.

Beim Format „Utopistenverschwörung“ wird zusammengetragen, was sich wissenschaftlich begeisterte „Spinner“ in den verschiedenen Fachbereichen schon an Problemlöseansätzen überlegt haben und was man als Prototyp selber gerne mal ausprobieren möchte.

Beim Format „Debattierturnier“ werden alle kritischen Stimmen befragt, was alles beim Experiment schief gehen könnte und was an Risiken bei einer Umsetzung zu berücksichtigen ist.

Beim Format „Problemlösewerkstatt“ schauen wir, wie wir ein methodisches Kalkül in einen Prototyp „übersetzen“, aus dem im Idealfall marktfähige Produkte und Dienstleistungen ableitbar sind. Einnahmen aus diesem „Geschäftsfeld“ sind eher symbolisch und den Preisen für Theaterkarten vergleichbar. Ökonomischer Sinn? Marktforschung + Projektakquise!

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Weitere Formate wie „Wochenendakademie“, „Sommerschule“ und Webinare erlauben eine gestaffelte, immer tiefer gehende methodische Einarbeitung und bilden eine Brücke zu den Forschungs- und Entwicklungsprojekten in den Fachbereichen.

**Standbein 2:** Auch wenn es bei uns keine klassischen Semesterstrukturen gibt und wir auch alle sonst überholten Kulturstandards herkömmlicher Universitäten („Zentrale Dienste“ statt Eigenverantwortung von Fachbereichsprojekten) wegrationalisiert haben, hat die Bürgeruni eine erste Entsprechung zum klassischen Studium im Portfolio.

Die von uns angebotene Ausbildung in „**Transformationsprozessmoderation**“ ist strukturiert in einen „Pflichtteil“ Methodik (u.a. Prozessdidaktik, Projektorganisation, Contentstrategie) und Vertiefungsmöglichkeiten in den 19 FB, die entsprechend der beruflichen Herkunft der Studierenden und der Problemlösebedarfe der Bürger wählbar sind. Zugangsbeschränkung: Fachliches Interesse und die Bereitschaft, sich anhand konkreter Problemlösebedarfe in methodische Lösungsansätze für systematische Transformationsgestaltung einzuarbeiten.

{1.3} Projektinteressenten, die aus der akademischen **Wissenschaft** oder aus dem gesellschaftlichen Funktionssystem Recht kommen, erklären wir die Bürgeruni in der gebotenen Kürze so, dass sie ein künstlerisches Projekt ist, das sich aus dem Kunstverständnis der Renaissance und dem Konzept der sozialen Skulptur von Joseph Beuys herleitet: „Das Atelier ist zwischen den Menschen.“ Als Material für die Modellierung unserer sozialen Skulptur haben wir uns nur eben nicht die Leinwand, auch nicht Holz, Bronze oder Marmor, nicht die Schaubühne, sondern das Rollentheater von Wissenschaftsorganisationen auserwählt. In der Regel ist das Angebot, in die intellektuellen Raffinessen von Art of Science an der Schnittstelle einer mit nicht akademisch sozialisierten Citizen Scientists „nur“ als Kunst zu betreibenden Wissenschaft und der, einer neuen Renaissance bedürftigen Zivilgesellschaft einzuführen, ausreichend, damit Interesse und auch der auf hergebrachte Normen fixierte Argwohn nachlassen. Diesem Kalkül des Mimikry ist die Erscheinungsweise unseres Webauftrittes verpflichtet, mit dem wir außerdem mehr und mehr die ZU durch Konkurrenz beleben möchten. Vgl.: <https://www.zu.de> sowie <https://www.clubofrome.de/neue-aufklaerung>

{1.4} Projektinteressenten, die aus Bereichen des „Managements von Management“ kommen, also der **e-Didaktik**, dem **Consulting**, der **Startup-Szene**, der **Organisationsentwicklung**, dem **Verlagswesen**, dem **Qualitätsmanagement**, erklären wir die Bürgeruni in der gebotenen Kürze so, dass selbst die fortgeschrittenste Didaktik entweder gegen Mauern rennt oder ins Leere läuft, wenn die Entscheider der sie tragenden Institution weder das Prinzip lernender Organisation verstanden haben, noch die Pfadabhängigkeiten der eigenen Organisationskultur reflektierbar sind, geschweige der bedeutungsgebende „Frame“ des maßgeblichen Organisationsdesigns die permanente Hereinnahme von Unruhe aus der Gesellschaft in die eigene Organisation in Form kontinuierlicher Redefinition der vertraut gewordenen internen Prozessroutinen funktional unterstützt. Konsequenz?

Damit Lehre für das Bestehen in Ökologien außerhalb der Kunstwelt Uni vorzubereiten vermag, müssen die Problemlösebedarfe der Gesellschaft kontinuierlich aufgegriffen, operationalisiert und zur Grundlage von Lernzieldefinitionen gemacht werden. Nirgendwo gelingt dies leichter als im Kontext der Kultur von Citizen Science an der Schnittstelle von Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Bei unserem Ansatz einer Bürgerwissenschaft dritten Typs (BW3.0) unterscheiden wir uns von Kinder- und Seniorenakademien, VHS, museumspädagogischen Angeboten (BW1.0) sowie der oft von politischen Interessengruppen forcierten und als „Beteiligungsfalle“ bzw. „Treppe ins Nichts“ kritisierten „Bürgerschaftlichen Partizipation“ (BW2.0) dadurch, dass wir für die Entscheidungs- und Handlungsbedarfe aller Phasen eines kompletten Transformationszyklus Methodenwerkzeug als Orientierungshilfe virtuell anbieten und für deren Anwendung Betreuer stellen bzw. ausbilden. Bei BW1.0 liegt der Fokus auf Lehre im Sinne von Aufklärung bzw. „Predigt“ sowie Training. Wie die Implementierung des Gelernten gelingt, bleibt Privatvergnügen bzw. dem Zufall überlassen. Bei BW 2.0 liegt der Fokus auf Communitybuilding und Partizipation bei Meinungsbildungsprozessen. Die didaktische Brücke ins Projektmanagement der praktischen Umsetzung des miteinander Erarbeiteten bzw. Gelernten wird nur selten in methodisch-systematischer Weise hergestellt.

Die Selbstermächtigung wissenschaftlich interessierter Bürger anhand konkreter Probleme fördern wir optimal, wenn wir sie in ihren Communities of Practice und Initiativgruppen befähigen, selbst ein Stück weit Reformatoren zu werden. Damit Hilfe zur Selbsthilfe oder die Betreuung anderer Bürgerinitiativen nicht zur Überforderung werden, muss für alle Phasen eines Transformationszyklus Methodenwissen zur Verfügung stehen in Form personengebundener Kompetenz sowie virtuell verfügbarer Orientierungshilfen.

In Ergänzung zu Uwe Schneidewind, der drei Aufgabenbereiche für „Next Science“ unterscheidet, differenzieren wir fünf Phasen, die im Prozess einer systematisch gestalteten und lernend reflektierten Transformation gleich einer Metamorphosis auseinander erwachsen. Bürgerunis – als Sinn stiftender Frame dafür – gilt es, den Bedarfen der Prozessdidaktik evaluierungsfähiger Projektarbeit und der Organisationsdidaktik für lernende Organisationen nachzubilden.

Vgl.: [https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/16\\_1/Schneidewind.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/16_1/Schneidewind.pdf) sowie <https://readymag.com/u57146133/1538985/>

Eine Innovation von BW3.0 besteht darin, dass wir weithin vergessene bzw. unzureichend genutzte didaktische Ansätze (Wagenschein, Buber, Rombach sowie Gerlinde Mehlhorn, Hans Ruedi Kaiser) mit Technologien für we-Learning sowie bewährten, aber bislang nur desintegriert eingesetzten Methoden aus Organisationsentwicklung, Verlagswesen und Qualitätsmanagement verbinden.

„Kriegsentscheidend“ für das Prototyping der nächsten Form von Universität im Kontext Citizen Science ist, dass der organisationale Ansatz des „Change by Design“ durch einen semantischen Ansatz für Kulturdiagnostik in und durch Wissenschaftsorganisationen ergänzt wird. Vgl. Klaus Krippendorff, Peter Kruse, Michal Kosinski.

{1.5} Projektinteressenten, die aus der **Wissenschaftspolitik** kommen, erklären wir die Bürgeruni angesichts der Anforderungen von Nachhaltigkeit, Agilität, Just-in-Time-Innovation in der gebotenen Kürze so, dass die Hoffnung auf Neuerfindung unserer Wissenschaftskultur aus dem herkömmlichen Wissenschaftssystem heraus nicht realistisch ist. Historisch betrachtet wurden Zyklen der Kulturentwicklung immer wieder in Form von Krieg auf „Reset“ gestellt. Nach 70 Jahren Frieden sehen wir das Funktionssystem Wissenschaft durch die Binnenlogiken und Rationalitätskriterien der anderen gesellschaftlichen Funktionssysteme derart überformt – systemtheoretisch gesprochen: „versklavt“ – dass der Eigensinn von Wissenschaft berufsethisch kaum noch erkennbar scheint.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Die Universität ist in ihrer Funktion als Kulturkatalysator gefährdet, unter das Emanzipationsniveau der Säkularisation zurückzufallen und sich göttlich anmutender Privilegien zuliebe dem Selbstverständnis von Kirchen anzuverwandeln. Infolge der populären Gleichsetzung von technologischem Fortschritt und Kulturentwicklung werden die kulturdiagnostischen Symptome dieser Regression von Kulturstandards noch selten gesehen. Die Ähnlichkeit unserer, durch Polarisierung gekennzeichneten öffentlichen Debatte erinnert nicht von ungefähr an die Epoche der Glaubenskriege – 30 Jahre in Deutschland, 100 Jahre in Frankreich.

Vgl.: <https://www.nzz.ch/feuilleton/zeitgeschehen/evgeny-morozov-ueber-das-internet-vom-global-village-zum-feudalstaat-ld.113600> sowie

[https://www.researchgate.net/publication/51761051\\_The\\_Network\\_of\\_Global\\_Corporate\\_Control](https://www.researchgate.net/publication/51761051_The_Network_of_Global_Corporate_Control)

Aus dieser Kulturkritik und Sensibilisierung gegenüber den Gefahren der durch Morozow und immer mehr Studien diagnostizierten Refeudalisierung lassen sich Funktionen ableiten, welche eine Bürgeruni realisieren können sollte. Wenn mehr und mehr gesellschaftliche Institutionen sich in den Bann quasireligiöser Leidenschaften ziehen und durch Lobbyorganisationen politisch vereinnahmen lassen, ist es im Sinne der Deeskalation von Konflikten um so wichtiger, dass neutrale Orte zur Verfügung stehen sowie Konfliktmediatoren, welche aus der Haltung der Allparteilichkeit heraus professionell zu vermitteln vermögen. Dies ist nur eine der zahlreichen Funktionen, über deren Einlösung sich BW3.0 heute nützlich machen kann und sollte.

Die aus Sicht von Kulturdiagnostik naheliegende Arbeitshypothese bzgl. gefährlicher gesellschaftlicher Tendenzen bedeutet nicht, dass wir auf der noch unverbauten „grünen Wiese“ die Universität wie zu Platons Zeiten noch einmal „from the scratch“ neu erfinden müssen, geschweige können. Den Eigensinn von Wissenschaft fördern wir nicht, indem wir die nächste Form von Universität im sozial unvermessenen Niemandsland bauen. Als Organisation, die an der Schnittstelle von Wissenschaftsorganisation und Zivilgesellschaft, zwischen den Welten von Wissenschaft und Kunst agiert, haben wir aber alle Freiheit dieser Welt, um Spielräume, die sich aus dem Miteinander / Gegeneinander der gesellschaftlichen Funktionssysteme ergeben, „konstruktiv-subversiv“ zu nutzen.

Der rechtliche Rahmen sieht bspw. im „Drittmittelalter“ vor, dass die allzu oft unzweckmäßig, weil unkoordiniert eingesetzten Ressourcen des Wissenschaftssystems einerseits zweckgebunden verwendet werden müssen und andererseits doch mehrfach genutzt werden sollen. Wie zu Keplers und Descartes' Zeiten müssen wir daher Mittel so beantragen, dass dem Zweck gedient ist, der im traditionellen Wissenschaftssystem noch verstehbar ist, gleichzeitig aber die Entwicklungsrisiken der von uns benötigten Konstruktionsbestandteile für die nächste Form von Universität abfedert. Mit Entscheidern im Kontext Projektförderung sind derlei Fragen transparent diskutierbar – oft genug sind auch sie nicht glücklich damit, dass Projekte mit absehbar großem gesellschaftlichen Nutzen aufgrund überholter Förderphilosophie, Pfadabhängigkeiten und auch Kulturstandards innerhalb der Verwaltung keine Förderung erhalten.

Dank der Vorgabe der Bildung sogenannter Konsortien agieren wir bei dieser für Citizen Scientists aller Zeiten bewährten, „konstruktiv-subversiven“ Vorgehensweise nicht „innerhalb“ und nicht „außerhalb“ des Wissenschaftssystems. Im Sinne der ursprünglichen Bedeutung von „Universität“ sind wir überall „ein bisschen“. Ethischer Anspruch und strategisches Kalkül sind, dass wir die Rationalitätskriterien der relevanten Funktionssysteme so miteinander verknüpfen, dass Attraktivität und Würde von Wissenschaft unabweisbar sind.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Sachbearbeiter und Gutachtergremien würden mitunter gern disruptive Innovationen fördern, können dies aus den Rahmensetzungen heraus oft aber nicht. Um die Ressourcen des traditionellen Wissenschaftssystems nutzen zu können, müssen wir deren Kulturstandards beachten, aber nicht zwangsläufig deren Pfadabhängigkeiten übernehmen. Eine Bürgeruni ist als eine Art „Trojanisches Pferd“ optimal, um die Innovationsphobie und übergeneralisierte kulturelle Immunkraftabwehr akademischer Orthodoxien zu transzendieren. Bürgerwissenschaft ist hinsichtlich des Anspruches an Transdisziplinarität auch der ideale Härte-test für die von uns entwickelten methodischen Innovationen und deren synergetische Integration.

{1.6} Projektinteressenten, die aus einem der von uns vertretenen 19 **Fachbereiche** kommen, erklären wir die BU gar nicht weiter. Vielmehr schlagen wir ihnen gleich anhand von einem konkreten, für beide Seiten faszinierenden Problemlösebedarf vor, diesen miteinander zu operationalisieren und in einen Projektantrag zu übersetzen. Zumindest schon mal in dieser Hinsicht entsprechen wir den Rationalitätskriterien des Drittmittelalters wie jede andere „normale“ Uni auch.

Vision ist der Ausbau der Bürgeruni im östlichen Dreiländereck zu einer Michael-Gorbatschow-Akademie, welche sich nicht der „Unterhaltungsabteilung der Rüstungsindustrie“ (Zappa), sondern der Friedenssicherung als Grundvoraussetzung wissenschaftlichen Arbeitens verpflichtet weiß.

### **Zu 2.) Projekt Teil 2 = Der potenzielle Lausitz~Transformation~Campus {LTC} als Prototyp für New Work in der Lausitz**

Die erste Lausitzer Bürgeruni startet im Zittauer Dreiländereck in einer historischen Kaserne, die baulich grundsolide in heute unbezahlbarer Qualität ausgeführt wurde, technisch aktuell ausgestattet ist und zuvor durch den Landkreis über Jahrzehnte als Schulgebäude für Kreismusikschule, Medizinische Berufsfachschule und VHS genutzt wurde.

Zitat: "Die Liegenschaft in der Gemarkung Zittau umfasst das Flurstück 2122/45 in einer Größe von 2.559 m<sup>2</sup> (bebaut) sowie das Flurstück 2122/44 in einer Größe von 1.399 m<sup>2</sup> (Parkfläche + Gartenbiotop). Das Flurstück 2122/45 ist mit einem dreigeschossigen ehemaligen Lehrgebäude der Offiziershochschule bebaut. Das Gebäude wurde ca. 1887 in traditioneller Mauerwerksbauweise errichtet. Es ist unterkellert und das Dachgeschoss ist ausgebaut.

Am Gebäude befindet sich ein nachträglich angebauter Fahrstuhl. Das Objekt befindet sich in einem soliden Zustand. Für das Objekt liegt ein noch bis 11.10.2019 gültiger Energieausweis entsprechend der Energieeinsparverordnung (EnEV) vor. Nach Auskunft der Unteren Denkmalschutzbehörde von 2018, besteht für das Gebäude kein Denkmalschutz. Das Objekt ist Bestandteil des im Sächsischen Altlastenkataster erfassten Altstandortes „ehemaliges Armeegelände-Ludwig Kaserne.“

Das so beschriebene Objekt Sachsenstr. 20 / Villingenring in 02763 Zittau ist mit seiner Freifläche Teil eines ideal Campus-förmigen Gebäudeensembles weiterer historischer Bauten in sehr unterschiedlichem baulichen Zustand. Diese Heimstatt der Bürgeruni könnte, über sich hinausweisend, ein erster Brückenkopf sein für den Aufbau eines neuen „Bauhaus für das Digitalzeitalter“, traumhaft gelegen inmitten eines, der Gartenstadt Hellerau hinsichtlich urbaner Funktion nachempfundenen, Lausitz~Transformation~Campus.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Dass angewandte Transformationsforschung über reine Lehre theoretischer Problemlöseansätze hinaus zu weisen sucht, ist in fachlicher Hinsicht Ehrensache. In Zittau Süd gibt es nun für praxisorientierte Transformer eine einmalige Gelegenheit, die Reichweitebegrenzung akademischer Predigt hinter sich zu lassen und zukunftsfähige Prototypen für New Work integriert auf die Fläche zu bringen: <https://blog-smartcountry.de/ueberforderung-der-staedte-mindern-laendliche-regionen-digital-ausbauen>

Die Revitalisierung des ehemals über fünfzig Gebäude umfassenden Militärgeländes in Zittau Süd könnte ein Konsortium realisieren, das mindestens die folgenden Komponenten innerhalb des Dorf-ähnlichen Gebäudeensembles integriert:

- a) Arbeitsraum: Optimale Arbeitssituation für Projektarbeiter in Form der Kombination aus Großraumbüro und kleinen Einzelbüros für maximal konzentriertes Programmieren und Designen.
- b) Wohnraum: Kurze Wege zur Wohnsituation gewährleisten bezüglich Arbeits- und Lebenszeit minimale Wertverluste.
- c) Lernraum: Qualifizierte Kinderbetreuung, wenn möglich in Sichtweite: Bei schönem Wetter in einer Spiellandschaft auf dem ehemaligen Exerzierplatz und bei Niederschlag in der Ludothek im ehemaligen Gesundheitsamt. Aufgrund der idealen Form eines echten Campus mit ehemaligen Schulgebäuden und Hörsälen bietet sich der Ausbau des Gebäudeensembles zu einer privaten, genossenschaftlich zu führenden Akademie mit Praxiseinrichtungen sowie für Projektarbeiter geeigneten Wohnformen („Coliving“) an, die durch angesiedelte Partner bzw. uns selbst betrieben werden.
- d) Begegnungsraum: „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“ Aus Gründen der Arbeitsteilung bei der Kindererziehung ist die Planungsgröße „Kiez“ bzw. Dorf für Community Building entscheidend, damit sich großstadtmüde Projektarbeiter/innen auf die Flucht aus dem Großstadtdschungel einlassen. Einsam statt gemeinsam? Als Alternative zu der, die Projektfamilien oft sozial und ökonomisch überfordernden Eigenheimtristesse bietet sich eine Mischnutzung der Kasernen im Sinne eines Wohnparks an. Statt, dass jede/r für sich und ein, zwei Kinder einkauft, kocht, Taxi spielt, können dank Mischnutzung die Vorteile der traditionellen Lebensform des „ganzen Hauses“ und der „friedensaffinen“ Siedlungsstruktur matriarchaler Kulturen entdeckt werden.
- e) Bezugsraum für Sinnstiftung: Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung setzt voraus, dass Menschen noch nicht/nicht mehr entwurzelt sind. Vgl.: <https://www.diaphanes.net/titel/die-verwurzelung-1193>. Identität erwächst aus der Bindung an Umwelten und die Topologien, welche diese Identität geprägt haben. Die idyllische Lage am Fuße des Zittauer Gebirges, direkt am Erholungsgebiet Olbersdorfer See, in Sichtweite des Riesengebirges garantiert einen Freizeitwert, von dem Berliner nur träumen können. Wer als Digitalarbeiter mit seinen Kindern an der Hand aus der ökonomischen Sackgasse der mit ihrer Reorganisation überforderten Ballungsräume geflüchtet ist und Erdung sucht, der könnte u.a. im Gelände des ehemaligen Ferienlagers der Gärtnerei frönen und der mentalen Verwurzelung seiner Identität auf praktische Weise Ausdruck geben. Vgl.: [https://anstiftung.de/images/wurzeln\\_schlagen\\_in\\_der\\_fremde.pdf](https://anstiftung.de/images/wurzeln_schlagen_in_der_fremde.pdf)  
Der ehemalige Exerzierplatz wäre als Spiellandschaft im XXL-Format die Entsprechung zum einstigen Dorfplatz und ein idealer Third Place für zwischenmenschliche Begegnung jenseits von Arbeitswelt und Privatem.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Im Hinblick auf den demografischen Bedarf wäre eine „Kulturinsel Einsiedel in Klein“ ein deutliches Statement der Stadt hinsichtlich Erwünschtheit von Kindern und ein reizvoller Kontrast gegenüber den im Alltag ausgesprochen familienfeindlichen Lebensräumen der Ballungszentren.

Innerhalb der Stadt Zittau neue Kraftzentren außerhalb des Innenstadtrings um das historische Zentrum zu entwickeln, dies freilich liegt den Planern bisher offenbar denkbar fern. Ihre Philosophie des mit der Digitalisierung überholten „Gesundshrumpfens“ der in den einstigen Dimensionen angeblich unmöglich haltbaren Stadt, ergänzt sich fatal mit der vor einem Jahrzehnt aufgekommenen Planungsmode der Renaturierung und den in Großstädten wie Leipzig sinnvollen, aber in Zittau eher wie ein Schildbürgerstreich wirkenden Frischluftschneisen.

Wir schreiben bewusst von „Planungsmode“, weil das Beispiel Zittau mit seltener Deutlichkeit vor Augen führt, dass ein Planungskalkül nicht automatisch ökologisch sinnstiftend ist, weil der Auftraggeber das so bestellt hat oder die Planer eine Art ökologisches Gütesiegel für sich reklamieren, infolgedessen ihr Konzept zwangsläufig ökologisch sinnvoll sei. Inwieweit eine Strategie ökologisch sinnvoll ist, zeigt sich nicht nur im Wollen und in mehr oder minder systemischem Denken, sondern im Handeln, in praktischen Auswirkungen, auch im „Big Picture“ einer weiter gedachten, Stadt und Land im Zusammenwirken begreifenden ökologischen Bilanzierung.

Wenn wir unser Ökologiekalkül systemisch weiter fassen, so könnten wir gegenüberstellen, was alles gewonnen und verloren ist, wenn bspw. in Dresden für die gleiche Zahl Familien Viertel wie diese aus der grünen Wiese gestampft werden: <https://www.mika-dresden.de>. Was würde gewonnen und verloren, wenn wir die gleiche Anzahl von Familien bewegen (Menschen sind beweglicher als Immobilien), sich mit ihren Kindern in den Zug zu setzen und die Lebensqualität von Zittau zu entdecken?

Wenn wir mit Meinungsführern der Stadt sprechen, erhalten wir Aussagen, wie dass man das ferne Dresden ja überhaupt nicht mit Zittau vergleichen könne. Naheliegender Schluss, dass die Problemlösebedarfe dort daher auch mit Zittau nichts zu tun haben können. Bei Entscheidern der Stadt, die für Strategieentwicklung nach aktuellen Planungsprämissen bezahlt werden, sollte man nicht mit dem Phänomen von „Kleinstadtautismus“ rechnen müssen. Ältere Einwohner rekurrieren auf die traumatisierenden Nachwendejahre, als eine Generation nach der anderen die Stadt verließ, die Alten zurückblieben und dem Verfall der von ihnen in der Nachkriegszeit bewahrten, nun scheinbar nutzlos gewordenen historischen Bausubstanz zusehen mussten. „Was anderes außer Abriss hat doch hier keinen Zweck!“ Diese Gespräche vermitteln uns den Eindruck, dass viele Zittauer in dieser traumatisierenden Erfahrung gleichsam „eingefroren“ sind und die verantwortlichen Entscheider noch weit davon entfernt sind, zu realisieren, was a) die Digitalisierung der Arbeit und b) der Lebensqualitätsverlust der durch Verdichtung gestressten Digitalarbeiterfamilien in den Ballungsräumen mit ihrem Gebäudebestand zu tun haben könnte.

Dabei ist es simpel: Schon 1.000 neue Einwohner aus Dresden Mika, Berlin Kreuzberg und Liberec würden die Zerstörung des voll erschlossenen ehemaligen Armeegeländes entbehrlich machen. Die Stadt am Fuße des Zittauer Gebirges mit im Kern 18.000 Einwohnern ist bereits denkbar entschleunigt. Auch die Empfehlung der Frischluftschneise durch das Leipziger Büro, das inzwischen selbst in ein revitalisiertes Industriedenkmal gezogen ist, würde heute vermutlich so nicht mehr gegeben werden.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Bezüglich der einst ohne Zweifel gut gemeinten, aber nunmehr selbst anachronistisch gewordenen Planung von vor einem Jahrzehnt, sind wir mit den Grenzen von Planbarkeit in unserer, sich immer schneller transformierenden Lebenswelt verwiesen: „Die Probleme von heute, sind die Lösungen von gestern.“ (Senge) Nachdem in den 90-ern die Planungsmode der Gewerbegebiete als der Weisheit letzter Schluss galt, ist nun die vor einem Jahrzehnt angesagte „grüne Welle“ abgeebbt und es wird außerhalb von Zittau bei den Planungsprämissen jetzt auch New Work als Option berücksichtigt.

Für eine neue, die Chancen der Digitalisierung berücksichtigende Planung sehen die Stadtweisen keine Veranlassung, um ohnehin nicht verfügbare Mittel auszugeben. Schon wieder eine neue Planung, wenn doch die alte noch nicht umgesetzt ist? Die mit Planung befassten Locals von einst müssten zudem Größe zeigen in Form der Anerkennung neuer Planungsprämissen. Anlass, sich zu korrigieren, gibt es indes wenig, solange die Grundstimmung in der Stadt angesichts menschenleerer Straßen und Geschäfte so ist, dass nach dem demografischen Ausbluten der Nachwendezeit außer Gesundschumpfen durch Abriss hier sowieso alles keinen Zweck hat und schon die Großstadt Dresden unvorstellbar weit weg ist. Angesichts der in vielen Gesprächen angetroffenen resignativen Stimmungslage und der schon durch viele Projekte angekündigten Wundertaten muss jedes Bekenntnis zum Optimismus durch konkrete Aufbauernfolge unterlegt werden. Vgl.: <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/hilflosigkeit-erlernte/6552>

Unsere Perspektive auf die wie im Dornröschenschlaf liegende Mittelstadt ist natürlich eine drastisch andere. Für uns, die wir Jahrzehnte in Großstädten gelebt und gearbeitet haben, ist das ohnehin längst naturnahe ehemalige Armeegelände voller Potenziale. Das Quartier Zittau Süd ist für uns „Zerlin“ und eine ideale Landebahn für die im Dschungel der Großstädte gezielt anzusprechenden Digitalarbeiterfamilien Ü25 bis Ü45. Zittau = next Berlin! Wenn Menschen aus Afrika es über Meer und Gebirge bis nach Zittau schaffen, sollte es möglich sein, das digitale Proletariat in den Großstädten, welches sich in atypischen Beschäftigungsverhältnissen von Projektlaufzeit zu Projektlaufzeit rettet, und das aufgrund spekulationsgetriebener Wohnmiete, Büromiete und Kosten für Kinderbetreuung zweifelhafter Qualität ökonomischer Perspektivlosigkeit entgegenseht, auf die drastisch bessere Lebensqualität für Familien in Zittau aufmerksam zu machen. Arbeiterkolonien gab es vor 100 Jahren schon – einige von ihnen werden aufgrund ihrer einst zukunftsweisenden Ausgestaltung bis heute gefeiert.

Aus der Verkennung der jetzt maßgebenden Planungsprämissen folgt auf Planungssünden vergangener Jahrzehnte die nächste Denkwürdigkeit. Aus Angst, die letzte Chance auf Fördermittel für den Abriss zu vergeben, wird in der ehemaligen Militärstadt gleichsam mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Die durch eine extrem schwierige Haushaltslage gestresste Stadt rafft ihre letzten ökonomischen Reserven zusammen, um die Eigenmittel für den Abriss zu stemmen! Ein Bruchteil der Mittel würde reichen für eine pragmatische und sichere Versiegelung der Gebäude und Armeeanlagen gegenüber dem Gefahrenpotenzial für spielende Kinder und unternehmungslustige Jugendliche. Die Digitalarbeiterkarawanen werden ohne entsprechende Kampagnen mit etwas Verspätung so oder so kommen und staunen. Denn die mit ihrer Reorganisierung überforderten Ballungsräume treiben alle hinaus, die ihre Projektarbeit mitnehmen können. Der Exodus der „atypisch Beschäftigten“ aus den Schwarmstädten ist längst angelaufen. Und in der Tat ist es grotesk, wenn bis dahin die letzten Eigenmittel dafür aufgebracht worden sein werden, um pünktlich vor deren Anbränden all das zerstört zu haben, was Neulandgewinner an Gestaltungsfreiräumen suchen.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Zittau, das sich mit der Dreiländerregion Oberlausitz für den Titel Kulturhauptstadt 2025 bewirbt, hätte jede Menge Chancen, um mit konkreten Transformationsprojekten europaweit relevante Lösungen auszuloten. Was in Zittau als Problem gesehen wird, stellt sich aus Sicht der – zur Flucht aus den mit sich selbst überforderten Großstädten bereiten – Digitalarbeiterfamilien als Lösungspotenzial dar. Die schöne und für Familien potenziell reizvolle Mittelstadt Zittau könnte Vorreiter und Modell sein bei der Umkehr der demografischen Entwicklung – wenn denn der für Innovation so fatale „Kleinstadtautismus“ der aufeinander fokussierten lokalen Meinungsbildner diese Sicht der Dinge zulassen würde.

Haben die Transformer erst mal Wurzeln geschlagen, sind ihre Projekte mit umgezogen und die Kinder eingewöhnt, werden sie sich irgendwann auch für die Revitalisierung der charmanten Altstadt Häuser interessieren, und kann sich die Mittelstadt sogar als Mittlerstadt für die „Rettung“ der Dörfer etablieren. Diese Herausbildung einer neuen, den Transformationsprozessen des 21. Jahrhunderts offensiv begegnenden „Corporate Identity“ stellt sich aus unserer – hoffentlich noch nicht betriebsblinden – Außenperspektive als entscheidende Herausforderung bei der Transformation der Stadt dar. Gelingt es, Zeichen zu setzen dafür, dass dieser, für viele europäische Mittelstädte gerade aktuelle Kulturwandel auf gutem Wege ist, dann wird es auch gelingen, Kulturhauptstadt Europas 2025 zu werden. Vgl. dazu die Einlassung Klaus Dopplers, welche vom Kontext Unternehmenskultur für Kulturwandel generell verallgemeinerbar ist; <https://www.youtube.com/watch?v=I9pOry1CSLw>

f) Wirtschaftsraum: Aufgrund der Immobiliensituation in Zittau ist es lohnenswert, sich im Kontext der Finanzierung mit den Vor- und Nachteilen von Mietkaufmodellen zu befassen und Akteure mit Vorerfahrung einzubeziehen; <https://www.stiftung-trias.de/home>

Nicht nur männliche Homo sapiens sapiens legen gesteigerten Wert auf eigene Reviere. Eigentum schafft tatsächlich Verantwortung. Altersvorsorge in Gemeinschaft ist in Zittau dank ratenweise erworbenem Besitz an Immobilien sehr viel leichter realisierbar als in Berlin, Dresden oder Wien.

Unsere erst so spät in Zittau startende Bürgeruni ist zu klein, um diese so naheliegende, aber infolge überholter Planung in der Stadt selbst noch undenkbare Transformation des ehemaligen Militärgeländes für Friedenszwecke allein auszugestalten. Aber wir sind trotz Newcomer-Status und bewusst gewähltem Paradiesvogel-Image nicht zu klein, um Anregungen für die regionalpolitische Rahmensetzung dieser Revitalisierung von Kulturgut in die etablierten und leider teils betriebsblinden Systeme „subversiv-konstruktiv“ einzuschleusen. Vgl.:

<https://www.clownfisch.eu/tag/quartiersentwicklung> sowie <https://www.fux-eg.org/fux-eg/die-geschichte-der-victoria-kaserne> und <https://t3n.de/news/coliving-menschen-laptop-1116201/>

### **zu 3.} Zittau im Dreiländereck = die Heimat des ersten Standortes der BU**

In Zittau mit in der Kernstadt 18.000 Einwohnern gibt es Anknüpfungspunkte bei zwei Hochschuleinrichtungen: <https://tu-dresden.de/ihi-zittau/das-ihi-zittau/partner>  
<https://www.hszg.de/news/strukturwandel-in-ostdeutschland-und-wir-sind-dabei.html>

Von früheren Projekten her sind wir einzelnen Kompetenzträgern kollegial und freundschaftlich verbunden. Kooperationen auf der Basis gewachsener Beziehungen sind auch im Gespräch mit Bildungsträgern wie dem Internationalen Bund und der DPFA.

## *Bürgeruni? Perestroika in Science!*

Im Hinblick auf in zahlreichen früheren Projekten erlebte Innovationsphobien bei allzu vielen Lausitzer Entscheidern ist unsere Kooperationsstrategie ganz einfach die: Wir möchten kooperieren, aber wir möchten nicht kooperieren müssen. Einer der Beweggründe, die Bürgeruni zu gründen, bestand in den – gegenüber zentral administrierten Institutionen vermehrten – Freiheitsgraden bei der Auswahl der zum Projektziel passenden Kooperationspartner und Ressourcen im Kontext sich um F&E-Mittel bewerbender Konsortien.

Erwähnenswert: Der Ministerpräsident findet das Projekt unterstützenswert, und die Wissenschaftsministerin in Sachsen, Frau Dr. Stange ist trotz oder vielleicht auch wegen unserer teils wissenschaftskritischen Perspektiven am Projekt eines Lausitz~Transformation~Campus interessiert. Sie hat sich im Beisein der versammelten sächsischen Staatsregierung beim „Sachsegespräch“ in Löbau (17.04.2019) begeistert für das Projekt ausgesprochen und beherrzte Fördermittelbeantragung empfohlen. Trotz „Paradiesvogelstatus“ unseres Projektes können wir auf weitere Unterstützer auf den Entscheiderebenen in Berlin/Brüssel zählen.

### **zu 4.} Finanzierungsbedarf in der Aufbauphase**

150 T€ plus 50T€ Anlaufkosten als Investitionsaufwand für Projekt Teil 1 in 2019/2020.

<https://readymag.com/u57146133/1460549/2> Passwortschutz: Sinn

Für Projekt Teil 2 in 2020/2021 streben wir den Erwerb weiterer Objekte als Praxisstellen für die Fachbereiche an. Von dem für unsere Pläne aufgeschlossenen Landkreis möchten wir das ehemalige Gesundheitsamt als Praxisstelle für den Fachbereich Ökologische Pädagogik sowie als Gästehaus für unsere Wochenendakademien und Wochenveranstaltungen erwerben:

<https://readymag.com/u57146133/1342493>

Wenn irgend möglich, sollte auch das solide Objekt Villingenring Nr. 2 einen Investor finden, um das ideal Campus-förmige Gebäudeensemble (u.a. als Lärmschutz anlässlich eines Open Air „Dreiländerwoodstock“) vor dem Abriss zu bewahren. Ab welcher Höhe die Stadt ein Kaufangebot als hinreichend verlockend empfinden würde, ist offen. Vgl.:

<https://readymag.com/u57146133/1463430>

### **Zu 5.} Meilensteine**

Erwerb und Bezug der Betriebsstätte: 09/2019.

Einrichtung der Projektbüros + „Schnatteria“ für die Fachbereiche: 10/2019.

Aufsatteln des für größere Tagungen im 3. OG obligatorischen WC-Traktes: 10/2019 oder Frühjahr 2020.

Feierliche Eröffnung: 11/2019.

Auftaktveranstaltung „Bürgersalon“: 11/2019.

Inbetriebnahme e-Didaktik-Studio: 01/2020.

Anbahnung avisierte Kooperation mit uns epistemologisch nahe stehender Cusanus-HS: 02/2020.

Ausbildungsbeginn „Transformationsprozessmoderation“: 03/2020.

Besuchsreise zum „Erfinder“ der Perestroika: Sommer 2020.

Gästehaus und Ludothek + Kinderhotel als Praxisstelle für FB Ökologische Pädagogik: 09/2020.

## **Zu 6.} Einnahmen im Sinne des „Minimal Value Product“**

Einnahmesparte 1 während der Projektanlaufphase: Erleichtert wird uns die Startphase durch Mieteinnahmen aufgrund bereits vorhandener Mieter. NK + Kapitaleinsatz für Kredite in benötigter Größenordnung sind dank der teils vom Landkreis übernommenen Stammmieter und vermittelter neuer Mieter im Objekt gesichert.

Die Nutzung des Gebäudes per 08/2019:

EG: IB mit Seminarräumen (= Bildungsträger; <https://www.internationaler-bund.de> )

1. OG: Bis auf Büros des Kreissportbundes derzeit noch frei, nachdem Schlagzeilen über städtische Abrisspläne im Armeegelände anfänglich stark interessierte Bildungsträger wie den, mit unserem Konzept sehr gut kompatiblen Bildungsträger bao als Mieter und potenziellen Mitinvestoren auf dem LTC verschreckt haben; <https://bao-gmbh.de/service/standorte> ...  
<https://oberlausitzer-ksb.de/seite/207630/gesch%C3%A4ftsstelle.html>

2. OG: Polizeieinheit

3. OG: Bürgeruni mit Projektbüros der FB, 2 großen Seminarräumen, e-Didaktikstudio, "Schnatteria"

Einnahmesparte 2: Teilnahmegebühren aus Weiterbildungsveranstaltungen sowie Projekten der Fachbereiche, deren Kosten- und Einnahmestruktur jeweils für sich kalkuliert werden. In Anbetracht dessen, dass wir in der Aufbauphase noch nicht mit regelmäßigen Einnahmen im Sinne von Studiengebühren rechnen können, sind für uns Weiterbildungen und Events wichtig, die so attraktiv sind, dass Teilnehmer bereit sind, von Berlin, Dresden, Liberec, Wien, evtl. Prag und Breslau anzureisen. Priorität hat daher die Ausstattung der Räume im 3. OG mit eigenem WC-Trakt und der Aufbau von „Rundum-sorglos-Paketen“ für Wochenendakademie, Sommerschule, mit eigener Übernachtungsmöglichkeit, hochwertiger Kinderbetreuung und Outdoor-Events im Zittauer Gebirge.

## **{7.} Ansprechpartner**

Fragen? Kurzer Draht:

{7.1} Dr. phil. Ulrike Schumacher, Soziologin

Funktionen: Vorstandsvorsitzende, Projektkoordination

Profil: Formate für Bürgerbeteiligung und Gemeinschaftsbildung

<http://ulrikeschumacher.com/publikationen>

Kontakt ~> Mobil: 0049 (0) 176 622 75 802, [mail@buergeruni.com](mailto:mail@buergeruni.com)

{7.2} Max Liebscht, Dipl. Komm. Psych.

Funktionen: Konzepter

Profil: Projektentwicklung, Weiterbildung, Contentstrategie

<https://www.yumpu.com/de/document/read/62606119/profil-max-liebscht>

Kontakt ~> Mobil: 0049 (0) 176 22 89 33 55, Mail: [liebscht@buergeruni.com](mailto:liebscht@buergeruni.com),

<http://whereby.com/buergeruni>

## **Epilog, Anlagen**

Hinweis: Obwohl die fachliche Auseinandersetzung mit den Themen und dem Methodenwerkzeug in einzelnen Fachbereichen der Bürgeruni einen über 20jährigen Vorlauf hat, haben wir nicht mehr damit gerechnet, die komplexe Gesamtkonstruktion für Didaktik, Organisationsdesign und Qualitätssicherung Bürgeruni in integrierter Form umsetzen zu können. Dank einer günstigen regionalpolitischen Konstellation besteht seit 12/2018 diese Chance. Nutzen wir sie!

Weil wir von unvertrauten Prämissen ausgehen (müssen), wurden in der Aufbauphase sehr viele Fragen an uns herangetragen, bei denen die Fragensteller naturgemäß zunächst davon ausgehen, dass ihr Klärungsbedarf der naheliegendste ist. Diese Fragen, von denen sich viele, aber nicht alle wiederholen, sammeln wir und beantworten sie nach und nach. Angesichts der Fülle bitten wir, uns den provisorischen Charakter dieser Aufarbeitung nachzusehen.

Die Ausgabevarianten für Tablet + Smartphone müssen (+ können) beim System für die Webseiten zum Projekt extra angelegt werden, das ist in Arbeit. Wir verwenden dieses, ohne jegliche Programmierkenntnisse frei gestaltbare System für Webgestaltung nicht von ungefähr. Im Sinne der Paradigmen für Open Science, „Digital Allmende“ und „Online Education Online Resources“ möchten wir von Anfang an gewährleisten, dass andere Citizen Scientists nicht immer wieder von vorn anfangen, sondern die erarbeiteten Strukturen, Prozessroutinen und Checklisten maximal unaufwändig multiplizieren, übernehmen und für die Anforderungen ihres Projektes spezifizieren können. Der Aufbau ist zwar mühsam, aber das Multiplizieren braucht nur Sekunden.

Webseite, die sich im Aufbau befindet: [buergeruni.com](http://buergeruni.com)

Weil wir bis 11/2018 nicht mehr darauf eingestellt waren, dass sich eine solche Chance auf Verwirklichung unseres, seit 2012 entwickelten Konzeptes für Next Science ergeben würde, ist derzeit noch vieles im Modus der Improvisation. Mehr Infos werden hier im Zuge des Fortschritts der Planung nach und nach eingestellt.

Räume für den Start der BU: <https://readymag.com/u57146133/1421835> + <https://readymag.com/u57146133/1379247>

Impressionen vom potenziellen „Lausitz~Transformation~Campus“ als der für die BU angestrebten Ökologie: <https://readymag.com/u57146133/1291632> + <https://readymag.com/u57146133/1404503>

Infos zur Projektökonomie: <https://readymag.com/u57146133/1460549> Passwortschutz: Sinn

Presseschau: <https://readymag.com/u57146133/1464500> Passwortschutz: Assange

Workload 2019; <https://readymag.com/u57146133/1486176>

Rahmensetzung zum Projekt: <https://readymag.com/u57146133/1449816>

Motive: <https://readymag.com/u57146133/1426414>

Support: <https://readymag.com/u57146133/1488442>

Erste Skizzenstriche für European Citizen Science Manifesto: <https://readymag.com/u57146133/1426391>